



Arm trotz Vollzeitjob

Das **AFI** schlägt **Alarm**: Die **Reallohnverluste** werden immer mehr zum großen sozial- und gesellschaftspolitischen Problem.

von Artur Oberhofer

Für Stefan Perini ist die Stoßrichtung klar: „Für 2026 gilt es, verstärkt den Blick auf die Niedriglohnbezieher zu richten und zu verstehen, wie man den Lohnantrieb in den klassischen Niedriglohnbranchen begünstigen kann.“ Der Hintergrund: Das Landesinstitut für Statistik hat in dieser Woche beklemmende Daten vorgelegt: Demnach sind die Reallöhne der ArbeitnehmerInnen in Südti-



AFI-Direktor Stefan Perini:
Beunruhigende Daten

rol in den letzten Jahr empfindlich zurückgegangen. So wird für die Privatwirtschaft ein Reallohnverlust von -8,5% im 10-Jahreszeitraum festgemacht, im öffentlichen Dienst sind es -4,5% in 5 Jahren. AFI-Direktor Stefan Perini unterstreicht, dass sich diese beunruhigende Entwicklung quer durch alle Altersklassen, Qualifikationsebenen und Vertragsarten ziehe. „Von Reallohnverlusten blieb also keine Kategorie verschont – die einen traf es weniger, die anderen mehr.“ Zu den Spannweiten: Die Reallohnverluste in der Privatwirtschaft gehen von -8,6% bei den unter-30-Jährigen bis -7,2% bei den 30 bis 40-Jährigen. Auch aufgeschlüsselt nach Berufsgruppen gibt es kleinere und größere Verlierer: Die realen Lohneinbußen reichen von -1,2% bei den Führungskräften bis -8,5% bei Angestellten. Eine weitere Erkenntnis: Die Kluft zwischen Nominal- und Reallohn ist vor allem in der jüngeren

Vergangenheit entstanden – genau genommen in den Jahren der Rekordinflation 2022 und 2023, auf welche dann keine deutlichen Zuwächse der Nominallöhne gefolgt sind – trotz Fachkräftemangel und einer theoretisch stärkeren Verhandlungsposition von Seiten der Arbeitnehmenden.

Der Wildwuchs an Kollektivverträgen, der Italien charakterisiert, macht vor den Toren Südtirols nicht halt. Doch, wie ebenfalls aus der ASTAT-Mitteilung hervorgeht, kristallisieren sich drei Kollektivverträge heraus, die für die Privatwirtschaft als Taktgeber angesehen werden können.

Laut NISF-Datenbank liegt bei 60.597 lohnabhängig Beschäftigten der Kollektivvertrag Tourismus zugrunde, 51.734 haben den Kollektivvertrag Handel und 26.420 arbeiten mit Tarifvertrag Metall. Diese drei Kollektivverträge alleine umschließen bereits zwei Drittel der lohnabhängigen Beschäftigung der Südtiroler Privatwirtschaft (219.578 Personen). Was die Zahlen noch belegen: Auch Beschäftigte mit diesen „Leitkollektivverträgen“ mussten deutliche Reallohnverluste im 10-Jahreszeitraum hinnehmen: -7,5% sind es im Tourismus, -6,5% im Handel, -5,3% im Bereich Metall.

Wie aus einer früheren ASTAT-Kurzstudie hervorgeht, verdient jeder achte Arbeitnehmende in der Südtiroler Privatwirtschaft nicht einmal 9 € brutto die Stunde. Dies führt zum sogenannten Phänomen der „working poor“. Damit werden Personen bezeichnet, die trotz eines Vollzeitjobs in einer Situation von relativer Armut verweilen. Als Problembranchen identifiziert die Fachliteratur die Bereiche Pflege, Küche, Abfallwirtschaft und Reinigung. Dazu AFI-Direktor Stefan Perini: „Von unseren Stakeholdern haben wir den Auftrag erhalten, uns 2026 näher mit diesen Niedriglohnbezieher zu befassen und vor allem auch die Niedriglohnbranchen näher in den Blick zu nehmen.“ In einigen Fällen sei die öffentliche Hand auch selbst Mitverursacher dieser Situation: Durch übertriebene Preisabschläge bei öffentlichen Vergaben würde die Billiglohnpolitik noch zusätzlich genährt, so Perini.